

Wittgenstein, Blätter des Wittgensteiner
Heimatvereins e.V. März 2012. Bd. 76.

Warum stand Mannus Riedesel dem Grafenhaus zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg so nahe?

Paul Riedesel und Hermann Stefan Riedesel¹

Ein außergewöhnlicher Mann

Vorausgehend hat Johannes Burkardt in dieser Zeitschrift einen überraschenden Fund aus der Feder des Zimmermeisters Mannus Riedesel (1662–1726) beschrieben.² Bei diesem Fund handelte es sich um eine prächtige Bittschrift an Graf Casimir zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg (1687–1741)³. Die kalligraphische Schrift ist mehr als beeindruckend und die Haltung des Schriftstellers gegenüber seinem Landesherrn ist nicht die, die man von einem bäuerlichen Untertan erwarten würde. Nach Burkardts Meinung wollte Mannus dem Grafen gegenüber folgendes zum Ausdruck bringen: „*ich stehe Dir näher als den Bauern, die mir und meiner Familie Schwierigkeiten machen.*“⁴ Mannus Riedesel war weit gereist und führte Bauprojekte für die Adelshäuser in Berleburg und Siegen. Wolfgang Birkelbach erwähnte den Bau eines Gewächshauses für das Siegener Schloss 1708.⁵ Der Dambach (gebaut 1711 als gräfliches Forsthaus) und auch die Ludwigsburg (gebaut 1707 für Ludwig Franz zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg) sind Denkmäler der Beziehung zwischen dem Melbacher Zimmermeister und dem Grafenhaus in Berleburg.

Aber warum? Die Verknüpfung von verschiedenen Fakten lassen die folgende neue Hypothese zu: „Mannus Riedesel und die Grafen von Wittgenstein waren blutsverwandt.“

Eine vorteilhafte Eheschließung

Neue Quellen sind selten und wir konnten auch im Rahmen dieser Arbeit keine finden. Daher basiert unsere Hypothese auf der neuerlichen Auswertung und Interpretation bereits vorgelegter Unterlagen. Unserer Meinung nach ist die Eheschließung im Jahre 1661, zwischen Heyrich Riedesel (*um 1615 †1680) aus der Melbach und Gerthrut Dickel (* um 1635 †1703) aus Girkhausen der Schlüssel zu unserer Schlussfolgerung. Mannus wurde als erstes Kind 1662 in Melbach/Balde geboren.

Gerthrut Dickel war die Tochter des zu diesem Zeitpunkt bereits verstorbenen Johannes Dickel.⁶ Sie erblickte vermutlich um 1635 das Licht der Welt. Johannes Dickel ist aber zu dieser Zeit in keinen uns bekannten Girkhäuser Zinsverzeichnissen aufgelistet, und ob er bis zu seinem Tod dort wohnte, ist ebenfalls nicht bekannt.⁷ Wir halten es daher für sehr wahrscheinlich, dass der Großvater von Gerthrut Dickel der gräfliche Sekretär Johannes Dickel (der Ältere) war. Er wäre also als Sekretär hochgebildet und nicht zehntpflichtig gewesen. Hinsberg berichtet uns zum Beispiel, dass der „Sekretarius“ Johannes Dickel im Jahre 1603 in Koblenz im Dienste des Grafen stand.⁸ Er war auch für das Grafenhaus in Heidelberg 1592-1594 tätig.⁹

Bereits im Jahre 1515 versetzten Henkel und Ludwig Winter „dem Reynhard Dyckele“ ihre zehntfreie Hufe zu Girkhausen. Da es zu dieser Zeit lediglich einen oder vielleicht zwei lehnsunabhängige Bauern in Girkhausen gab, können wir davon ausgehen, dass es sich bei diesem Reinhard Dickel um den Vorfahren des gräflichen Sekretärs Johannes Dickel handelte.¹⁰

Der Sekretär Johannes Dickel d. Ä. war seit dem 10.05.1593 mit Margaretha, der „natürlichen Tochter“ des Kölner Dompropstes Georg Graf zu Sayn-Wittgenstein († 1588) verheiratet.¹¹ Es gab einen Ehevertrag – bei einem Waisen- oder Bauernkind nicht üblich – mit Zeugen wie dem Pfarrer zu Berleburg, dem Sekretär Johannes Auen, dem Unterschultheiß Georg Pletsch und dem Rentmeister Röttger Wehen. Der Vater des Bräutigams, Georg Dickel war Schöffe in Berleburg und Ackermann, aber für die damalige Zeit ein sehr wohlhabender Ackermann.¹² Er wurde 1581 als Zeuge im Winterberger Streit erwähnt und als 60 Jahre alt beschrieben.¹³ Der Onkel der Braut, Graf Ludwig d. Ä., stellte den Eheleuten eine beträchtliche Mitgift, eine großzügige Rente und eine Wohnung in seinem Schloss zur Verfügung.¹⁴

Dompropst Georg Graf zu Sayn-Wittgenstein war der jüngere Bruder des Grafen Ludwig d. Ä. (1532–1605). Die beiden waren Söhne von Graf Wilhelm zu Sayn-Wittgenstein (1636–1684) und wurden zusammen in Köln, Lyon, Paris, Orleans und Padua ausgebildet.¹⁵ Wer die Mutter von Margaretha war, ist nicht bekannt. Graf Georg war ein sehr wohlhabender und einflussreicher Mann, denn er war Inhaber vieler Kirchenämter und „reicher Pfründe“. Traten die evangelisch gesonnenen Domherren nicht gar zu provokant auf, behielten sie ihre Pfründe in vollem Umfang. Offenbar ist Margaretha im Berleburger Schloss zusammen mit ihren Vettern und Basen aufgewachsen. Graf Ludwig d. Ä. hatte 22 Kinder aus zwei Ehen, Margaretha wird sich unter ihnen sicher nicht einsam gefühlt haben.¹⁶

Adelsvorrechte hatte Margaretha nicht, aber einen wichtigen und erfolgreichen Beamten als Ehemann, anstatt eines unbedeutenden und armen Ackermanns. Diese Verbindung



Die Ludwigsburg um 1910. Sammlung Ulf Lückel.

galt zu dieser Zeit sicher als eine „gute Partie“. Mannus Vater, Heyrich Riedesel von Melbach, war ebenfalls ein nicht unbedeutender Zeitgenosse und ein geeigneter Ehegatte für Margarethas Enkelin, Gerthrut Dickel. Während des Dreißigjährigen Krieges war er ein Kutscher des Grafen Georg Wilhelm zu Sayn-Wittgenstein. In einem früheren Artikel haben die Autoren vorgeschlagen, dass Heyrich Riedesel ein Nachkomme von gräflichen Beamten im Edertal war.¹⁷

Mannus Riedesel einmal ganz anders

Ist es nicht möglich, dass der im Jahre 1662 geborene Mannus Riedesel im Berleburger Schloss unterrichtet wurde? Graf Georg Wilhelm zu Sayn-Wittgenstein hatte zwischen 1657 und 1669 sieben Kinder mit seiner französischen Ehefrau Amalia Margarethe, geb. Comtesse de Machaut (1635–1669).¹⁸ Gibt es eine wahrscheinlichere und plausiblere Erklärung für seine Schreibkunst und seine Vertrautheit, sowohl mit der adeligen Familie als auch mit der fremden Sprache? Er hätte sich unter Verwandten befunden.

Anmerkungen

¹ Für seine großzügige Hilfe und Unterstützung möchten wir besonders Herrn Dr. Martin Spies aus Wetzlar herzlich danken.

² BURKARDT, Johannes, Mannus Riedesel einmal ganz anders – eine kalligrafische Bittschrift des Baumeisters an Graf Casimir zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, in: Wittgenstein. Blätter des Wittgensteiner Heimatvereins e.V., Jg. 93, Bd. 69 (2005), S. 33-39.

³ Ulf LÜCKEL [Art.], Sayn-Wittgenstein-Berleburg, Casimir Graf zu, in: BBKL XIX (2001), Sp. 1196-2002. – http://www.bautz.de/bbkl/s/s1/sayn_wittgenstein_c.shtml

⁴ BURKARDT, S. 35.

⁵ BIRKELBACH, Wolfgang, Die Familiengeschichte des Wittgensteiner Zimmermeisters Die Familiengeschichte des Wittgensteiner Zimmermeisters MANNUS RIEDESEL oder Die Riedesel in Herjes Haus in der Melbach, in: Wittgenstein. Blätter des Wittgensteiner Heimatvereins e. V., Jg. 68, Bd. 44 (1980), S. 114.

⁶ BIRKELBACH, S. 116.

⁷ NAUMANN, Joachim, Girkhausen 1521-1545: Die ältesten Zinsregister als orts- und familienkundliche Quellen, in: Fritz KRÄMER (Hg.), 750 Jahre Girkhausen, Balve 1970, S. 115 und S. 122.

⁸ HINSBERG, Georg, Sayn-Wittgenstein-Berleburg I. Berleburg 1920, S. 225.

⁹ KRÄMER, Fritz, Johannes Dickel und Margretha: Liebe, Dorf- und Weltgeschichte, in: DERS., (Hg.), 750 Jahre Girkhausen, Balve 1970, S. 271.

¹⁰ NAUMANN, S. 115.

¹¹ KRÄMER, S. 271. Krämer zitierte BA, Urk. 2283 als Quelle.

¹² NAUMANN, S. 123.

¹³ KRÄMER, S. 271.

¹⁴ KRÄMER, S. 270.

¹⁵ HINSBERG, S. 127.

¹⁶ BURKARDT, Johannes und LÜCKEL, Ulf, Das Fürstliche Haus zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, 4. Aufl., Werl 2008, S. 6.

¹⁷ RIEDESEL, Paul und RIEDESEL, Hermann Stefan, Die Entstehung des Namens Riedesel in der Grafschaft Wittgenstein: Bekanntes und neue Theorien, in: Wittgenstein. Blätter des Wittgensteiner Heimatvereins e. V. Jg. 95, Bd. 71 (2007), S. 140-155.

¹⁸ BURKARDT und LÜCKEL, S. 10.